

WALTER PÖTSCHER

BOYBPΩΣΤΙΣ (HOM., IL. 24, 531FF.)

DIE ENTWICKLUNG EINER WORTBEDEUTUNG

Summary: The word βούβρωστις is problematic. In Hom., Il. 24, 532 it meant a goddess “who devours the cattle”. The starting point of this concept is the idea that cattle might be stolen at any time, and the owner, not understanding it, interprets the disappearance as a malign act of such a goddess. As the result of a complex development, the word βούβρωστις has later taken on the meaning of “ravenous hunger”.

Key words: βούβρωστις, ravenous hunger, Homer, Ilias 24, 532, goddess.

Die Wortbedeutung von βούβρωστις erscheint problematisch; dies zeigt sich in Kommentaren,¹ in Übersetzungen,² in Lexika und sonst in der wissenschaftlichen Literatur. Schon die Scholien wissen sich eigentlich nicht recht zu helfen: βούβρωστις: σύντονος ὀδύνη μεγάλως ἀναλίσκουσα· ἐν γὰρ ταῖς ἀτυχίαις ὑπὸ λύπης ἑαυτοῦ ἐσθίομεν, ὡσπερ καὶ Βελλεροφόντης. b(BCE³E⁴) T. οἱ δὲ ἀποδιδόντες λιμὸν ἀγνοοῦσιν ὅτι οὐ λιμώττει Πρίαμος, ἀλλ’ ὀδυνᾶται. b(BE³E⁴) T. οἱ δὲ δαίμονα, ἥνπερ κατηρῶντο τοῖς πολεμίοις, εἶναι δὲ αὐτῆς τὸ ἱερὸν ἐν Σμύρῃ. T. -βούβρωστις: κυρίως μὲν ὁ μέγας καὶ χαλεπὸς λιμός, νῦν δὲ ἀντὶ τῆς μεγάλης ἀνίας καὶ λύπης κεῖται ἡ λέξις. ἔνιοι δὲ βούβρωστιν τὸν οἶκτον ἐξεδέξαντο. A (zu Ω 532.Schol.Graec. in Hom. Il. Bd. 5, Hartm. Erbse). Die Frage, von welcher Vorstellung oder von welcher Beobachtung aus sich dieses Wort zuerst einmal entwickelt hat, dann wohl weiterentwickelt hat, ist nicht recht klar. Auch die sprachliche Form, ob βούβρωστις (wie πίσις) ein nomen actionis ist oder ein nomen agentis, „das Femininum von *βουβρώστης, dessen Ausgang sich nach ὠμηστῆς gerichtet hat“,³ lässt sich nicht ganz

¹ *The Iliad*, ed. by Walter LEAF, Vol. II², Amsterdam 1960, z. St. – „βούβρωστις ... eigentlich Stierhunger, großer Hunger, dann Bezeichnung des äußersten Elends“, *Homer, Ilias*, erklärt v. K. Friedr. AMEIS, 2. Bd., bearbeitet von C. HENTZE, Leipzig–Berlin 1906, z. St. – *Commentar des 24. Buches d. Ilias mit Einleitung*, von Rudolf PEPPMÜLLER, Berlin 1876, p. 253ff. – *Omero, Iliade*, XXIV, a cura di U. BOELLA, Torino etc. 1968, z. St. – *The Iliad: A Commentary*, Vol. VI, by Nicholas RICHARDSON, Cambridge 1993, z. St.

² *Homer, Ilias*, verdeutsch von Thassilo VON SCHEFFER, Leipzig 1938. – *Homer, Ilias*, übertragen von HANS RUPÉ, München 1948. ²1961. – Wolfg. SCHADEWALDTS neue Übertragung, *Homer, Ilias*, Frankfurt a. Main 1975. – *Homer, Ilias*. Neue Übersetzung, Nachwort und Register von Roland HAMPE, Stuttgart 1979.

³ Vgl. W. PORZIG, *Die Namen für Satzinhalte im Griechischen und im Indogermanischen*, Berlin–Leipzig 1942 (Untersuchungen z. indogerm. Sprach- u. Kulturwissenschaft, 10), 196.

sicher ausmachen. Beides ist möglich; man wird eher an ein nomen agentis denken, auch weil die Bezeichnung „Rinderfresserin“ wohl plastischer wirkt und sich dadurch besonders gut zur aggressiven Vorstellung fügt. P. Chantraine sagt: „Ce qui est sûr, c'est que – βρωστις du radical de βιβρώσκω est apparemment un nom d'agent féminin et donne comme m. à. m. « qui dévore les boeufs », ce qui peut être le nom d'un « taon » ou d'une divinité qui fait périr les boeufs. Le sens de « grande faim » serait donc secondaire.“⁴ Wenn R. Führer meint „eher als *Viehbremse* ... wohl *‘eine Art Viehseuche’*“,⁵ kann man ihm nicht folgen. Sollte denn *eine* Viehbremse eine ganze Herde verscheuchen oder doch wenigstens große Teile von ihr? Vor allem aber steht im Text der Homerstelle nichts davon, dass jene fragliche βούβρωστις die Herde oder Rinder (ver)treibe. Es heißt doch: καί ἐ κακή βούβρωστις ἐπὶ χθόνα δῖαν ἐλαύνει und dann weiter φοιτᾷ δ' οὔτε θεοῖσι τετιμένος οὔτε βροτοῖσιν (24, 532f.), also dass **ihn** βούβρωστις treibt, umhertreibt, und dass **er** geht, er herumwandert. Dass etwa ihn selbst eine Viehbremse vertreibt, wird man doch nicht annehmen können. ἐ ... βούβρωστις ... ἐλαύνει steht allerdings im Sinne, dass diese ihn (indirekt) antreibt, indem sie mit den Rindern irgendetwas tut. Was dies ist, ist auf den ersten Blick nicht klar.

Aber auch mit einer Art von Viehseuche lässt sich die Stelle nicht recht erklären. Seuchen sind dem Autor sowie dem Hörer oder dem Leser der Ilias bekannt, aber bei Seuchen sieht der, welcher eine solche Situation miterlebt, die sterbenden Tiere, wie sie zappeln, wie sie erlahmen und zugrunde gehen. Da kann doch wohl niemand auf die Idee kommen, dass eine Gottheit diese Rinder fresse, was aber doch ganz offenkundig im Wort βούβρωστις steckt, ob man nun Βούβρωστις als „Rinderfresserin“ oder mit der Handschrift G, als Βούβρωστις „Rinderfraß“ (was auch als der als Person gedachte „Rinderfraß“ sein könnte),⁶ auffasst. Zudem gab es, wie wir von Metrodoros (FHG III 205 = Fr. Gr. Hist. 43 F3) bei Plutarchos 694a erfahren,⁷ in Smyrna das Opfer eines schwarzen Stieres für βούβρωστις; dieses war ein Holokaustopfer.⁸ All dies verträgt sich nicht mit der augenscheinlichen Situation einer

⁴ P. CHANTRAINE, *Dict. étym.*, I, Paris 1968, 187. Vgl. HJ. FRISK, *Griech. Etym. Wb.* 1, Heidelberg 1973, 256. Dort allerdings „ein steigerndes βου- (Schulze a. a. O., Schwyzer 434)“ angenommen, was für Hom., Il. 24, 532 nicht stimmt; darüber siehe später. Anders FRISK, 3, 54. Vgl. auch R. PEPPMÜLLER, p. 253f. und L. J. D. RICHARDSON, Mycenaean BOYBPΩΣΤΙΣ?, in: *BICS* 8, 1961, 15–22, 17f.

⁵ *Lexikon d. frühgriech. Epos*, Bd. 2, Göttingen 1991, Sp. 78.

⁶ Etwa im Sinne des Person-Bereichdenkens, vgl. dazu W. PÖTSCHER, Das Person-Bereichdenken in der frühgriechischen Periode, in *WSt.* 72, 1959, 5–25, ders., Ares, in: *Gymn.* 66, 1959, 5–14; jetzt auch (mit Ergänzungen) ders., in: *Hellas und Rom. Beiträge und kritische Auseinandersetzung mit der inzwischen erschienenen Literatur*, Hildesheim–Zürich–New York 1988, 37ff. 49ff.

⁷ ἱστορεῖ γάρ, ὅτι Σμυρναῖοι τὸ παλαιὸν Αἰολεῖς ὄντες θύουσι Βουβρώστει ταῦρον μέλανα καὶ κατακόψαντες αὐτόδορον ὀλοκαυτοῦσιν.

⁸ Die schwarze Farbe des Opfertieres in Smyrna bedeutete wohl einen Hinweis darauf, daß er (als Ersatzopfer) für die Rinder, welche Βούβρωστις sonst fressen würde und die eben dadurch getötet würden, stehe; zur Verbindung von Tod und schwarzer Farbe vgl. z. B. κῆρες ... μέλανος θανάτοιο, Hom., Il. 2, 834, μέλανος θανάτοιο, Od. 12, 92, κῆρα μέλαιναν, Hom., Il. 2, 859, θάνατον καὶ κῆρα μέλαιναν, Od. 2, 283. Dass dieser Stier als Holokaustopfer dargebracht wurde, hatte im Erleben dieser Leute offenbar eine doppelte Funktion: Einerseits war die Vorstellung vorhanden, dass Βούβρωστις dadurch ein **ganzes** Rind bekomme, damit sie sich nicht (ganze) Rinder nehme, und andererseits wollte man mit Βούβρωστις eigentlich nichts zu tun haben und daher kein Opfermahl feiern.

Rinderseuche, wo die kranken Tiere eben vor den Augen der Leute verenden und sie **nicht** von **irgendjemandem** gefressen werden. Beide Erklärungen, die mit der Viehbremse und die mit der Viehseuche, versagen völlig.

Weiters würde auch die Vorstellung überraschen, dass von **einer** Viehbremse alle Tiere vertrieben würden, wie auch dass selbst bei einer schier perfekten Viehseuche alle (oder fast alle) Tiere der Herde umkämen; ein König oder sonst ein Adelliger könnte seine Herden in einem weiteren Umkreis weiden lassen. Und selbst wenn er alle Herdentiere verloren hat, besitzt er eine Burg mit ihrem Umland, das Erträge bringt, und er hat auch leicht die Möglichkeit, eine Herde neu aufzubauen. Ein König, wie ihn die epische Poesie zeigt, ist nicht so arm, auch wenn er eine große Herde verloren hat, dass er als Bettler umherziehen müsste über die ganze Welt: καὶ ἐ κακῆ βοῦβρωστις ἐπὶ χθόνα διὰν ἐλαύνει. φοιτᾷ οὔτε θεοῖς τετιμένος οὔτε βροτοῖσιν. Dass Bettler nicht nur an **einem** Ort zu betteln pflegen, liegt schon nahe, dass sie also umherwandern (ἀλήμονες, Od. 17, 376, ἀλαλήμενος, Od. 21, 327), aber doch κατὰ πόλιν, κατὰ ἄστν oder ἀνὰ δῆμον:

πτωχῶ βέλτερόν ἐστι κατὰ πόλιν ἢ κατ' ἀγρούς
δαῖτα πτωχεύειν, Od. 17, 18f.
Ἴηθε δ' ἐπὶ πτωχὸς πανδήμιος, ὃς κατὰ ἄστν
πτωχεύεσκ' Ἰθάκης, Od. 18, 1f.
πτωχεύω δ' ἀνὰ δῆμον, Od. 19, 73.

Eine Formulierung ἐπὶ χθόνα διὰν „über die (ganze) göttliche Erde hin“ aber entbehrt jeglicher Motivation: Kann denn ein Bettler an **einem** Orte nur **einmal** oder nach langer Zeit wieder eine Gabe bekommen? Der Aktionsradius eines Bettlers ist nicht so groß, dass der Dichter ἐπὶ χθόνα διὰν formulieren würde.

In den Versen Il. 24, 532f. kann es sich übrigens auch sonst nicht um einen Menschen handeln, der zum Bettler geworden ist; denn die Bettler galten alle als Schützlinge der Götter (πρὸς γὰρ Διὸς εἰσὶν ἅπαντες / ξεῖνοί τε πτωχοί τε, Od. 14, 57f., πτωχῶν γε θεοὶ καὶ Ἐρινύες εἰσὶν, 17, 475) so wie die Gastfreunde. Dies aber kann doch mit der Aussage οὔτε θεοῖσι τετιμένος οὔτε βροτοῖσιν (Il. 24, 533) keinesfalls in Einklang gebracht werden.

Die Übersetzung „Heißhunger“ u. ä. ist für die Homer-Stelle völlig unangebracht. (Dauernder) Heißhunger kann nicht einmal als Specificum eines Bettlers angesehen werden – es ist eher ein Krankheitssymptom; oder sollte jemand über die Lande hinziehen müssen, weil er schon die meisten Gegenden leergegessen habe? Solche Vorstellungen von überdimensionalem und unstillbarem Hunger gibt es im Erysichthon-Mythos,⁹ den später Kallimachos behandelt und der allerdings um einen bestrafte Hybristen kreist. Trotzdem wird die Ilias-Stelle 24, 532f. von Wolfg. Schadeewaldt folgendermaßen übersetzt: „Und ihn treibt schlimmer Heißhunger über die göttliche Erde, Und er kommt und geht.“¹⁰

⁹ Zum Erysichthon-Mythos vgl. W. PÖTSCHER, Der Name des Herakles, in: *Emerita* 39, 1971, 169–184. 181f., jetzt auch in: *Hellas und Rom*, 209–226. 221f.

¹⁰ *Homer, Ilias*. W. SCHADEWALDTs neue Übertragung, z. St. – Vgl. O. KERN, *Bubrostis*, RE 3. Bd. (1899) Sp. 933, der Βοῦβρωστις „Personifikation des Heißhungers“ nennt.

Wir sehen also, eine Interpretation der Stelle Il. 24, 531ff. in der Weise, dass der von diesem Schicksal betroffene König (durch Viehseuche oder Viehbremse) zum (in alle Welt) ziehenden Bettler würde, stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Wir müssen uns also um eine andere Auslegung des Textes umsehen. Welches Vorstellungsbündel liegt also dieser Homer-Stelle zugrunde?

Der von dem harten Schicksal Betroffene (ὧ δέ κε τῶν λυγρῶν δῶρη, λωβητῶν ἔθηκεν, Il. 24, 531) geht nicht betteln, sondern auf die **Suche** nach den verschwundenen Tieren, nach seiner Herde oder seinen Herden, die verschwunden sind; er geht und sucht sie, ob er sie finden könnte. Dazu passt sprachlich auch die Formulierung in Il. 13, 760f., wo Hektor Deiphobos suchen geht (φοῖτα ἀνὰ προμάχους διζήμενος, εἴ που ἐφεύροι), oder zu Il. 4, 88, wo Athene Pandaros sucht (Πάνδαρον ἀντίθεον διζημένη, εἴ που ἐφεύροι). Ein Adelliger, den das harte Schicksal trifft, geht auf die Suche und wandert (ἐπὶ χθόνα διᾶν, ... φοιτᾷ ...) weithin durch die Gegenden und Länder. Dabei fügt sich auch hier die Formulierung gut zum Inhalt; ἐπ' ἀπειρόνα πόντον (Il. 1, 350) oder πᾶσαν ἐπ' αἴαν (Il. 8,1. 24, 695 Ἡὼς δὲ κροκόπεπλος ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἴαν usw.) erwecken den Eindruck großer Weite, ja der ganzen Erde. Der König auf der Suche nach seiner Herde oder seinen Herden wird wohl meinen, dass ihm die Rinder durch Diebstahl abhanden gekommen sind. Rinderdiebstahl und Rinderraub (vgl. Il. 11, 671ff.)¹¹ spielten in der Vorstellung der epischen Dichtung keine geringe Rolle. Von **Rinderdiebstahl** ist offenbar bei Hesiod, in den Erga 348 die Rede, wenn es dort heißt: οὐδ' ἂν βοῦς ἀπόλοιτ', εἰ μὴ γείτων κακὸς εἶη. Wie die Umgebung dieses Verses, wo von Nutzen und von Schaden, den ein guter oder ein schlechter Nachbar bringt, gesprochen wird, nahelegt, ist bei dem großen Nutzen (μέγ' ὄνειαρ, Hes., Erga 346) die hilfreiche Aufmerksamkeit des Nachbarn gemeint, der rechtzeitig auf Diebstahl (oder Weglaufen der Rinder) aufmerksam macht und dies damit verhindern hilft.¹² Im ps.-hom. Hermes-Hymnus geht es um den Rinderdiebstahl, den Hermes so listig bewerkstelligte, dass sein Bruder Apollon, der Orakelgott, selbst seine Tiere gar nicht so leicht fand (βοῦς ἀπὸ Πιερίας διζήμενος ἐνθάδ' ἰκάνω, 191. ἐσσυμένως δ' ἤϊξεν ἄναξ Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων / ἐς Πύλον ἡγαθήην διζήμενος εἰλίποδας βοῦς ... 215f. Ὡς εἰπὼν ἤϊξεν ἄναξ Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων / Κυλλήνης δ' ἀφίκανεν ὄρος καταεῖμενον ὕλη / πέτρης εἰς κευθμῶνα βαθύσκιον ... 227ff. ἔνθα τότε σπεύδων κατεβήσατο λάϊνον οὐδὸν / ἄντρον ἐς ἡερόεν ἑκατηβόλος αὐτὸς Ἀπόλλων. 233f.). Durchaus mühsamer ist der Weg für einen Menschen, einen Adelligen, dem seine Rinder gestohlen wurden; er geht getrieben ἐπὶ χθόνα διᾶν und wird in seiner Situation nicht geachtet (Il. 24, 532f.).

¹¹ Vgl. auch Il. 1, 154ff.: οὐ γάρ πώ ποτ' ἐμὰς βοῦς ἦλασαν οὐδὲ μὲν ἵππους, / οὐδέ ποτ' ἐν Φθίῃ ἐριβόλακι βωτιανεῖρη / καρπὸν ἐδηλήσαντ', ἐπεὶ ἤ μάλα πολλὰ μεταξὺ, / οὔρεά τε σκιόεντα θάλασσά τε ἠχέεσσα. Weiters Od. 15, 235f.

¹² Dazu bemerkt M. L. WEST in seinem Kommentar zum Vers: „ἀπόλοιτ'": by being stolen, by wandering off and getting lost, or by getting into some dangerous spot from which it cannot extricate itself unaided. Friendly neighbours would often be able to prevent the loss of the animal by their own intervention or by timely warning. Heraclides Lembus, Πολιτεῖαι 38, (or his source, Aristotle) thinks that Hesiod knew the Cymaean custom that a man who suffered a theft was compensated by his neighbours, which resulted in everyone keeping a sharp eye open and little being stolen ...". *Hesiod, Works and Days*, ed. with Prolegomena and Commentary by M. L. WEST, Oxford 1978, 244.

Wenn er auf seinem weiten Weg seine Herde trotzdem nicht findet – so in etwa mag des Dichters Vorstellung weitergegangen sein – wird der König gemeint haben, die Herde sei von jemandem gefressen worden, und ob der großen Zahl der verlorengegangenen Tiere, von einer δαίμων, von einer gefährlichen Göttin,¹³ von der „Rinderfresserin“, der Βούβρωστις. So gebraucht Homer in seinem „dichterischen Wissen“, in dem er sich wähnt, diesen Namen und sagt:

ᾗ δέ κε τῶν λυγρῶν δῶρη, λωβητὸν ἔθηκεν,
καί ἐ κακῇ Βούβρωστις ἐπὶ χθόνα δῖαν ἐλαύνει,
φοιτᾷ δ' οὔτε θεοῖσι τετιμμένος οὔτε βροτοῖσιν (Il. 24, 531–533).

Der Dichter der *Ilias* hat offenbar von dem Lokalkult der Βούβρωστις in Smyrna gewusst und dies an dieser Stelle seines Epos verwendet.

Die Vorstellung der Βούβρωστις, die nicht nur im Mythos, sondern auch im lokalen Kult (vgl. Metrodoros, bei Plut., Mor. 694 a b) eine Rolle spielte, ging vermutlich auf einen Erklärungsversuch in einer Situation zurück, wenn eine Rinderherde verschwunden war oder einzelne Rinder verschwunden waren – in erster Linie wohl durch Diebstahl – und man sich dies nicht erklären zu können glaubte; dabei spielte der Gedanke von wilden Tieren herein, aber man „überhöhte“ dies durch die Vorstellung einer göttlichen Macht, die schicksalhaft und überwältigend eingreifen und auch auf die Feinde gehetzt (ἦνπερ κατηρῶντο τοῖς πολεμίοις, Schol. T zu Ω 532) werden könne.

In der homerischen Fassung ist der von Βούβρωστις weit über die Länder getriebene Adelige noch kein materiell armer Mann, er ist kein Bettler, sondern die Göttin treibe ihn (ἐλαύνει) indirekt auf die Suche, weil sie ihm die Tiere gefressen habe. Sein Ansehen ist dadurch schwer geschädigt und der Spott ist ihm sicher. Die Göttin ist dort κακῇ (532)¹⁴ genannt und ihr Wirken zählt zu den λυγρά (vgl. 531), aber von Hunger oder gar großem Hunger ist nicht die Rede. Im Lokalkult der Βούβρωστις in Smyrna und im Zuge einer Entwicklung, die Gewalt der Götter ins Überdimensionale zu steigern, kam es viel später zur Bedeutung der βούβρωστις als einer Notsituation, als „Hunger“, „großer Hunger“, „Heißhunger“, ja „Hungersnot“. Diese Entwicklung wurde durch eine andere sehr verstärkt: Das Element βου- als Präfix wurde als Ausdruck besonderer Stärke und besonders großen Ausmaßes seit den attischen Komödiendichtern¹⁵ verwendet. Nicht übersehen darf man allerdings auch ein inhaltliches Motiv für diese Entwicklung; es ist dieses das der Bestrafung eines Menschen, der sich an einer Gottheit vergeht. Wenn diese Gottheit Demeter, die agrarische Spezialform der Göttin Erde, ist, was in der entwickelten Form des Erysich-

¹³ Vgl. Hom., Il. 3, 413ff., wo die erzürnte Aphrodite δαίμων genannt wird; vgl. aber auch Hom., Il. 1,222, wo die olympischen Götter überhaupt mit dem zu dieser Zeit mit θεοί eigentlich synonymen Wort δαίμονες bezeichnet werden.

¹⁴ Zu Bezeichnungen von Göttern, die unangenehme, gefährliche u. ä. Eigenschaften bedeuten, vgl. z. B. Hom. Il. 18, 535ff. (ὄλοη Κῆρ), Hom., Il. 16, 687 (κῆρα κακὴν μέλανος θανάτοιο), Hes., Theog. 211 (Νῦξ δ' ἔτεκε στυγερὸν τε Μόρον καὶ Κῆρα μέλαιναν), Hom., Il. 11, 3f. (Ζεὺς δ' Ἐριδα προΐαλλε θεὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν / ἀργαλέην), Il. 4, 352 (ὄξυν Ἄρηα), Il. 7, 330 (ὄξυς Ἄρης), 8, 531 usw., Il. 5, 461 (οἴλος Ἄρης). 717.

¹⁵ Dazu vgl. L. J. D. RICHARDSON, The Origin of the Prefix BOU- in Comedy, in: *Hermathena*, 95, 1961, 53–63.60.

thon-Mythos¹⁶ erscheint, erzählte man von der Strafe des unstillbaren Heißhungers. So kam es zur Gebrauchsweise des Wortes βούβρωστις, welche sich bei Kallimachos (Hymn. 6, 102), Nikandros (Ther. 409), Oppianos (Hal. 2, 208), Agathias (AP 11, 379, 3) und Epigr. Gr. 793, 3 K. zeigt.

Wenn man den Weg der Entwicklung von der Vorstellung einer gefährlichen Göttin Βούβρωστις, die Homer (Il. 24, 532) nennt, bis zum Appellativum βούβρωστις „Heißhunger“ (etwa wie Kallim., Hymn. 6, 102) nachzuzeichnen versucht, könnte man dies wohl in dieser Weise sehen: Von der gefährlichen Göttin Βούβρωστις führte wegen der Vorstellung des äußerst unangenehmen Erlebnisses des von Spott begleiteten Suchens nach den Tieren, später des sozialen Abstiegs, dann der Not, ja des Hungers die Bedeutung von βούβρωστις zu der des extremen Hungers, des Heißhungers und letztlich zu der des unstillbaren Hungers.

Karl-Franzens-Universität
Institut für Klassische Philologie
A-8010 Graz

¹⁶ Vgl. Anm. 9.